



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

51. Ein jedweder handelt nach seinem Gefallen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)



Die ein und fünffzigste Sinnreiche History.

Ein jedweder handelt nach seinem Gefallen.

Ine grosse Vermessenheit ist unter den Menschen bey diesen unsern Zeiten/ welche/ weilen sie sich auf ihren Verstand und Weißheit verlassen/ und in denen wichtigsten Sachen keinen guten Rath annehmen wollen/ ihnen selbst den größten Schaden zugefügt haben. Viel besser wurden sie gethan haben/ wann sie jenem gefolgt hätten/ welcher da sagt: In causa propria Advocatum quaere, gibe gute Achtung/ daß du in allen deinen eignen Sachen allzeit einen Rathgeber und Beystand habest. Nimm das Exempel von einem einfältigen Bauersmann/ welcher nichts wichtiges wird vornehmen/ ehe und zuvor er sich mit denen Gelehrten berathschlaget; so werden deine Sachen auch einen besseren Fortgang gewinnen.

Und wiewohl diese Regel allzeit zu beobachten/ so ist doch zusehender solche in denen Testamenten zu observiren; Dann/ wie wir durch die Erfahrung wissen/ so haben auch die gelehrteste Juristen in diesem Fall gefehlt/ ihre Testament so obscur und dunkel aufgerichtet/ so zweiffelhaftige Clausel beygesetzt/ daß auch die fürnehmste Rechtsgelehrte solche nicht haben verstehen können/ noch auseinander zu bringen gewußt/ und weisen man solches nicht verstanden/

hat auch kein einzige Execution erfolgen können. Eben also wäre es ergangen mit jenem Testament/ so zu Athen zwar mit großem Verstand/ und voller Sinnreichen Lehren/ aber so obscur ist aufgerichtet worden/ daß alle Atheniensische Doctores es nicht hätten erörtern können/ wann nicht der berühmte Sinnreiche Alopus solches seiner Gewonheit nach erklärt hätte. Phradus beschreibet den Casum also:

Es hatte einer drey Töchter/ deren die erste zwar schön von Gestalt/ aber unehrbar an Sitten: die andere hatte ihre Freud mit der Hausarbeit/ mit dem Bauwesen/ und mit dem Wollspinnen: die dritte aber ware von Ansehen abscheulich/ liebte vor allen einen guten Trunc Wein. Dieser setzte in sein Testament seine eigene Frau/ als die Mutter dieser dreyen Töchter/ für eine völlige Erbin ein/ doch mit dieser Condition und Bedingnuß/ daß sie alle verlassene Güther/ so wohl fahrende/ als liegende/ alle Capital, mit einem Wort/ alles Geld und Guth/ und was anders seyn kan/ bey Bügen und bey Stengel denen drey Töchtern solte austheilen/ und zwar auf solche Weiß/ mit austrücklichem Befehl/ und erklärten Willen/ daß/ so bald die Töchter von der Mutter ihre Portion werden empfangen haben/ sie solte

2

che

ehe weder besitzen / noch das mindiste Interesse darvon zu genieffen haben können / sondern / so bald sie solche Güther würcklich in ihrem Gewalt haben werden / aufhören / dieselbige zu besitzen / und hinsüra auch nicht mehr sollen besitzen mögen / mit angehängter Obligation, daß denselbigen Augenblick / so bald das verlassene Erbtheil aus ihren Händen kommen seyn wird / eine jede aus ihnen der Mutter in Baarschafft tausend Cronen auszuzahlen schuldig seye.

Nachdem Todt wurde das Testament eröffnet : über dessen Inhalt sich die ganze Stadt verwunderte. Die verlassene Wittfrau / als eine getreue Mutter gegen den Töchtern / wolte das Testament nach Verordnung ihres liebsten Ehe-Herrns exequiren / weilen aber solches so gar obscur ware / fragte sie bey allen Weisen zu Athen umb Rath / wie es zu verstehen und auf was für eine Weiß die Aufzheilung geschehen möge ? Die Athemensische Welt-Weisen (wie wohlten sie allen Fleiß angewendet) kunten doch mit all ihrem disputiren zu keiner Erklärung der Aufzheilung gelangen / gaben sich endlich gefangen / und lieffen die völlige Sach der Mutter über.

Diese den Willen ihres Herrn zu vollziehen / und ihrem Gewissen ein Genügen zu thun / setze alle ihre Jura und Præension auf die Seithen / und theilte alles in drey Theil auf : der ersten Tochter / die zwar schön aber unehrbar / assignierte sie alle Eytelkeiten / die schöne Kleyder / Perlen / Edelgestem / Haarlocken / Armband /

und was dergleichen ihren Neigung mehr zuständig seyn möchte / in grosser Quantität : der andern / die sich mit Arbeit delectierte, assignierte sie alle darzu taugliche Sachen / als das völlige Woll-Werck / die Wiesen und Aecker / Pferd / Ochsen / und was darzu gehörig : Der dritten aber / als die versoffen ware / ertheilte sie die Wein-Güther / das Haus sambt einem grossen Keller / voll des besten / köstlichsten Weins.

Diese Aufzheilung wurde von dem Volk gut geheissen ; da aber die Mutter dasselbige denen Töchtern übergeben wolte / kame ungesäher der Sinnreiche hochverständige Aëopus darzu / beklagte sich über diese so unverständige Aufzheilung / mit sprechen : Wofern der Verstorbene solte von den Todten wiederum auferstehen / er sich sehr hoch betrüben würde / in Ansehung und Bedencken / daß in der ganzen Stadt Athen keiner zu finden / welcher sein so Sinnreiches Testament recht verstehe ? und nach seiner Verordnung exequire. Man fragt ihn / wie dann solches zu verstehen ? Auf keine Weiß / wie ihr vermeint / sagte Aëopus, sondern der Willen des Verstorbenen ist / daß man die Weinberg / das Haus sambt dem köstlichsten Wein nicht der Versoffenen / sondern der Arbeitsamen / welche mit der Woll- und Bau-Weisen ihr Freud hat / geben solle ; die köstliche Kleyder / die Perlen / Edelgestem / Haarlocken / Armband / und was dergleichen mehr / solle man der Versoffenen zueignen ; die Wiesen / Aecker / Pferd / Ochsen und Schaaf
aber

aber / und was zu einer fleißigen Haushaltung gehört / solle der Un-
ehrbaren / so denen Eytelkeiten ganz
ergeben / zugestellet werden 2c. Sim-
temahlen auf solche Weiß keine auß
allen dreyen das Erbtheil / als wel-
ches einer jeden ihren Humor zu wi-
der / lang wird behalten können / son-
dern nothwendiger Weiß verkauffen
müssen. Also wird die Garstige Ver-
soffene / die Kleyder / Perlen / Edelge-
stein 2c. alsbald verkauffen / damit sie
ihr einē köstlichen Wein beyschaffe; die
schöne Unehrbare aber wird die Pferd /
Ochsen und Schaaf sambt den Güt-
theren / umb Kleinodien und andere
Uppigkeiten vertauschen; und die Ar-
beitsambe wird das Haus sambt den
besten Wein verkauffen / und dafür
Acker / Wiesen / Schaaf / und was zu
der Arbeit gehört / eintauschen: also /
so bald sie das Erbtheil empfangen /
werden sie solches verkauffen müssen /
und nicht mehr besitzen mögen / und
folglich nach Inhalt des Testaments
ein jede der Frau Mutter tausend
Cronen auß dem geldsten Geld be-
zahlen müssen. Wie solches alles
der Sinnreiche Phædrus in folgenden
Versen verfasset.

*Quidam decedens tres reliquit fi-
lias,
Unam formosam, & oculis venan-
tem Viros,
At alteram lanificam, & frugiru-
sticam,
Devotam vino tertiam, & turpissi-
mam;
Harum autem Matrem fecit hære-
dem senex
Sub conditione, totam fortunam
tribus*

*Equaliter distribuat, sed tali mo-
do,
Ne data possideant, aut fruantur;
tum simul
Habere res desierint, quas accepe-
rint,
Centena Matri conferant sester-
tia.
Athenas rumor implet; Mater se-
dula
Jurisperitos consulit: nemo expedit,
Quo pacto non possideant, quod fue-
rit datum,
Fructumve capiant: deinde quatu-
lerint nihil,
Quanam ratione conferant pecuni-
am?
Postquam consumpta est temporis
longi mora,
Nec testamenti potuit sensus colligi,
Fidem advocavit, jure neglecto,
Parens,
Seponit Mæcha vestem, mundum
muliebrem.
Lavationem argenteam, Eunun-
chos glabros:
Lanifica agnellos, pecora, villam,
operarios,
Boves, Jumenta, & instrumentum
rusticum:
Portici plenam antiquis apothecam
cadis,
Domum politam, delicatos hortu-
los.
Sic destinata dare, quum vellet sin-
gulis,
Et approbaret populus, qui illas no-
verat:
Æsopus media subito in turba con-
stitit:
Osi maneret condito sensus Patri.
Quam*

Quam graviter ferret, quod voluntatem suam

*Interpretari non potuissent Attici!
Rogatus deinde solvit errorem omnium:*

Domum, & ornamenta, cum venustis hortulis,

Et vina vetera date lanifica rustica.

Vestem, unguones, pedissequas, & cetera

Illi assignate, vitam qua luxu trahit

Agros abjiciet Mecha, ut ornatum parat;

At illa gaudens pecore, & lana dedita,

Quacunque summa tradet luxuria domum:

Sic nulla possidebit, quod fuerit datum.

Et dictam Matri conferent pecuniam,

Ex pretio rerum, quas vendiderint singula.

Auß diesem allem faust du / günstiger Leser genugsamb abnehmen / was für eine Mühe gebraucht hat / dieses Testament nach dem Willen deß testierenden zu exequiren / und in was für einer Gefahr die verlassene Wittfrau gestanden / ihre Jura zu verlihrē; welches zwar nichts neues / weilien die Begierd der Menschen nur mehr und mehr zu haben / so groß ist / daß man kaum genugsambe Cläuslein finden / oder erdenckē kan / sich vor dergleichen Betrug zu hüten.

Dieses zu bekräftigen / lesen wir / daß ein Bauersmann kurz vor seinem Todt / sein Weib für ein völlige Erbin seiner Güther eingesetzt / doch mit angehängter Condition, daß sie

alsbald nach seinem Todt einen fetten Ochsen verkauffen / und den Werth / so sie auß demselben lösen wurde / für eine arme Seel den Armen geben Solle. So bald der Mann gestorben / gedachte das verriebene Weib auf alle Weis / und Mittel / wie sie dem Testament künfte ein Ohr umbreiben / fragte wenig darnach / ob ihr Mann vier oder fünfß Jahr weniger oder mehr im Fegfeur zu bleiben habe; sie erdachte folgenden Betrug. Den ersten Tag / nach dem Todt ihres Manns nahm sie einen Ochsen / bande auf dessen Rücken einen Indianischen Haan / und zog damit auf dem Markt / solchen zu verkauffen. Den Indianischen Haan bietetete sie umb 20. Cronen / den Ochsen aber umb einen Gulden / wolte auch keines ohne das andere geben / biß sie endlich einen Kauffmann gefunden / der solche beyde zugleich bezahlte / wie sie es gebotten hatte. Nach solchem gabe sie den Gulden den Armen für die Seel ihres Manns / die zwanzig Cronen aber behielt sie für sich.

Also gehet es nach dem Todt! O wie viel besser wäre es / wann einer sein Seel noch in Lebszeiten versorgete / dann nach dem Todt heist es (wie das Sprüchwort lautet) Auß den Augen auß den Sim. Hiebey auch abzunehmen / daß der mehriste Theil der Menschen nicht nach der Vernunft / sondern nach ihren bösen Neigungen / und eingewursten Lasteren handeln und wandlen. Zum Exempel: Ein Vatter bemühet sich Tag und Nacht / früh und spath setzen

nen lieben Kindern grosse Reichthumben zusammen zu rasplen / herentgegen hat er kein einzige Obacht / ob die Kinder in Christlichen Tugenden / in der Frömmkeit auferzogen werden ; welches so viel ist / als einen grossen Schatz Gold und Silber zusammen zu bringen / und beynebens nicht Achtung geben / ob die Truhen / worinnen solcher Schatz sollte verwahret werden / wohl verschlossen / vor den Dieben sicher seye / oder nicht ? Wer seynd aber dergleichen übel versperrete Truhen und Schatz-Kästen anderst / als jene übel / und ohne die Furcht Gottes auferzogene Kinder / welche in kurzer Zeit alles das jenige / so ihre liebe Eltern mit grosser Mühe und Arbeit die Zeit ihres Lebens versammlet / mit ihrem gottlosen Leben durchjagen / wie es die Erfahrung gar zu viel an Tag givet.

O liebreichster Gott / wann wirst du einmahl diesen grossen Fehler denen Eltern zu verstehen geben / welche Tag und Nacht laboriren und spindibren / wie sie nur Geld und Guth mögen erhaschen / ihre Kinder zu bereichern ? und wann sie anderer

Geschäft / oder Alters halber nicht mehr können fortkommen / so werden sie anderer Geschäft / oder Alters halber nicht mehr können fortkommen / so werden sie auf einen fleißigen Agenten oder Verwalter Jährlich vier bis fünff hundert Cronen spendiren ; herentgegen ihre Kinder / welche einmahl alle ihre Güther besitzen solten / in Christlicher Zucht und Frömmkeit aufzuziehen / ihnen einen frommen Gottsfürchtigen Weeg-Weiser oder Præceptorem zustellen / kaum und mit harter Mühe hundert Gulden wagen. Was ist diß anderst / als wie oben gemeldet / grosse Schatz und Reichthumb mit höchster Mühe zu erobern / und solches in einem Sacculo pertuso oder zerlöchereten Beutel aufbehalten / das ist / denen ungerathenen Kindern vertrauen / welche ihrer Eltern (als die es mit grösster Mühe und Arbeit gewonnen) ganz und gar vergessend / solches alles mit liederlicher Bursch / mit Fressen und Sauffen / mit Spielen und Tansen / mit Huren / und dergleichen Besind verzehren und verschwenden.



Die zwen und fünffzigste Sinnreiche History.

Indem Heurathen soll man die Tugend / und nicht den Reichthumb suchen oder ansehen.

WAnn man in Erwählung des Stands / in welchem einer die Zeit seines Lebens soll und muß zubringen / grösseren Fleiß

brauchete / so wurde es bey vielen (wie wir mit Augen sehen müssen) nicht so viel Ach und Wehe / Creuz und Leyden / Betrübnußen / Alerger